

# Warum Streiten sich Ihnen



Foto: nappy/pxels

Die Streitkultur unter Christinnen und Christen nimmt bisweilen bizarre Formen an. Sollten sich Christen denn überhaupt streiten? Martin Benz meint: Ja.

**I**ch nehme in unserer Gesellschaft, auch unter Christen, zwei Polarisierungen wahr: Entweder man radikalisiert sich und wird fundamentalistisch oder man verstummt und entwickelt eine gewisse Gleichgültigkeit. In sozialen Medien werden Überzeugungen oft radikal kommuniziert, mit verbaler Vehemenz und einem unumstößlichen Wahrheitsanspruch. Damit können sich viele nicht mehr identifizieren, sondern sehen darin eine Verrohung unserer Gesellschaft. Weil man sich auf diesem verbalen Schlachtfeld nicht tummeln möchte, bleibt man still oder bekommt eine Aversion allen starken Überzeugungen gegenüber. In der Sehnsucht nach Toleranz und Akzeptanz werden starke Überzeugungen zum neuen Feindbild. Aber ich halte es trotzdem für wichtig, dass Menschen und insbesondere auch Christen klare Überzeugungen haben.

#### **Konsumieren verhindert Überzeugungen**

Leider haben wir in unseren programmorientierten Gottesdiensten und Kirchen die Tendenz, die Besucherinnen und Besucher zu Zuschauenden und damit zu Konsumierenden zu machen. Aber wer nur konsumiert, entwickelt keine eigenen starken Überzeugungen. Ein Konsument genießt das Fertigprodukt. Solange Christinnen und Christen in ihren Gottesdiensten, durch YouTube-Predigten oder auf sozialen Medien einfach nur Inhalte konsumieren, wird nichts mehr selbst erarbeitet. Reflektierte, gewachsene und gereifte Überzeugungen bleiben auf der Strecke.

Nach 30 Jahren als Pastor fällt mir auf, dass Gläubige immer weniger selbst in ihrer Bibel lesen. Sie konsumieren vor allem die Deutungen und

Überzeugungen anderer über die Bibel. Aber es macht einen großen Unterschied, ob ich selbst in der Bibel lese und zu eigenen Überzeugungen gelange oder ob ich bloß die Überzeugungen anderer wiedergebe. Übernommene Überzeugungen haben viel weniger Kraft als selbst erarbeitete Überzeugungen. Für mich hängt eine gewisse Leidenschaftslosigkeit des Christentums mit seiner Überzeugungslosigkeit zusammen. Überzeugungen sind wie der Kraftstoff unserer Motivation und Vision. Wo immer Menschen von Motivation, Vision oder innerem Antrieb erfüllt sind, verfügen sie auch über starke Überzeugungen. Überzeugungen haben eine enorm motivierende Kraft für Leben und Glauben. Große Dinge geschehen nur durch starke Überzeugungen. Sie helfen uns, unterwegs nicht schlappzumachen oder allzu schnell nachzugeben. Wenn Überzeugungen auf schwachen Beinen stehen, reicht der Widerstand oder die Androhung von Konsequenzen, um sich von ihnen zu verabschieden.

#### **Überzeugungen von der Wahrheit unterscheiden**

Und nun kommt auf christlicher Seite noch etwas Problematisches dazu. An vielen Stellen hat man verlernt, Überzeugungen von Wahrheit zu unterscheiden. Bei vielen Debatten geht es nicht um Überzeugungen – es geht um die Wahrheit. Unsere persönlichen oder gemeindlichen Überzeugungen werden reflexartig mit der Wahrheit Gottes gleichgesetzt. Wir präsentieren in unseren Gesprächen keine Überzeugungen, sondern wir präsentieren und vertreten die Wahrheit. Überzeugungen bringen uns nicht in den Himmel – die Wahrheit bringt uns in den Himmel! Aus diesem Grund sind die eigenen Überzeugungen auch die wahren Überzeugungen und die Überzeugungen der anderen automatisch die falschen. Und so kommt es nicht zu einem ebenbürtigen Austausch, sondern es entwickelt sich ein Streit um die Wahrheit. Die Wahrheit kennt keine Toleranz. Und so frisst

&gt;&gt;

» der christliche Wahrheitsanspruch immer wieder die Überzeugungen auf. Dieses kämpferische Klima und diese Verunsicherung führen dazu, dass sich viel zu wenig gute, gesunde und persönliche Überzeugungen entwickeln.

Die Bibel bestärkt uns jedoch darin, eigene Überzeugungen zu entwickeln und zu vertreten. Deutlich wird das zum Beispiel im 14. Kapitel des Römerbriefs. Dort wird die Frage behandelt, ob man als Christ Fleisch oder nur Pflanzenkost zu sich nehmen darf. Fleischbeschaffung war damals eng mit heidnischen Götzenopfern verbunden. Eine andere Frage war die Verbindlichkeit der jüdischen Feiertage und des Sabbats. Zu beiden Fragen gab es unterschiedliche Überzeugungen. Paulus widersteht dem Reflex, festzulegen, was gültige Wahrheit ist. Er lässt Platz für persönliche Auffassungen. Am Ende muss jede Überzeugung die Ehre Gottes und die gegenseitige Rücksicht im Blick haben. Und so formuliert er in Vers 22: „Behandle deine Überzeugung in diesen Dingen als eine Angelegenheit zwischen dir und Gott. Glücklicherweise ist der, der sich in Fragen der persönlichen Überzeugung so verhält, dass er sich nicht selbst anzuklagen braucht“ (Neue Genfer Übersetzung). In anderen Worten: Habt Überzeugungen, steht dazu, lasst es reflektierte und gewachsene Überzeugungen sein, dann müsst ihr euch deswegen auch nichts vorwerfen oder euch anklagen lassen.

### Der Wert eigener Überzeugungen

Dem jüdischen Talmud gelingt es, unterschiedliche Auslegungen und Überzeugungen verschiedener Rabbiner zu sammeln und darzustellen. Man hat die Auffassungen der Rabbiner, die recht unterschiedlich und zum Teil widersprüchlich sind, gesammelt mit dem Anspruch, aus allem etwas lernen zu können. Es geht am Schluss gar nicht darum, die einzige göttliche Wahrheit herauszufinden, sondern an den unterschiedlichen Überzeugungen zu wachsen und durch ihre göttliche Weisheit zu reifen. Meiner Meinung nach hat sich das Judentum davor gehütet, zu dogmatisch zu werden, damit am Schluss nicht viele weise Überzeugungen zugunsten einer für alle gültigen Dogmatik ausgeschieden werden. Das Judentum lebt bis heute von einer lebendigen Auseinandersetzung, einem lebendigen Gespräch über die Bedeutung biblischer Texte und ihre Anwendung.

Es geht Gott aus jüdischer Perspektive eben nicht darum, unterwürfige, abhängige und geistig verarmte Wesen zu erschaffen, die ihm wie Schafe folgen, sondern

selbstbewusste und emanzipierte Partner, die ihm bei der Vervollkommnung der Welt zur Seite stehen. Gott gibt dem Individuum Raum, sich fortzuentwickeln, zu wachsen, zu reifen, um sich für die kommenden Aufgaben zu wappnen. Gehorsam und Widerspruch sind im Judentum keine entgegengesetzten Pole. Die jeweiligen Paare Treue und Kühnheit, Loyalität und Emanzipation, Dienst und kritische Reflexion bilden das Fundament des außergewöhnlichen Verhältnisses zwischen dem Volk Israel und Gott.

### Respekt und Rücksicht

Wir sollten wieder neu den Mut zu eigenen Überzeugungen entwickeln und uns nicht in Sicherheit bringen angesichts des ausgrenzenden Fundamentalismus, den wir in unserer Gesellschaft erleben. Wir brauchen eine lebendige und respektvolle Debattenkultur. Wir müssen wegkommen von dem Gedanken, es drehe sich alles nur um die Wahrheit. Gott ist im Besitz der Wahrheit, aber wir sind im Besitz von Überzeugungen. Und mit all den Debatten über unsere Überzeugungen, mit all dem Reifen und Wachsen machen wir gemeinsam immer mehr Schritte in Richtung der Wahrheit. Aber die Wahrheit ist gerade dann gefährdet, wenn wir nicht mehr zu eigenen Überzeugungen fähig sind. Wenn uns Überzeugungen kostbar sind, dann machen wir uns für sie stark, setzen uns für sie ein, verteidigen und rechtfertigen sie und statten sie mit Argumenten aus. Während sich die Wahrheit nicht wandelt, dürfen sich unsere Überzeugungen sehr wohl verwandeln. Was es braucht, ist Respekt und Rücksicht aufeinander. Das darf uns in der Debatte und in der Streitkultur keinesfalls abhanden kommen. ||



### MARTIN BENZ

ist Theologe, Pastor, Autor („Wenn der Glaube nicht mehr passt. Ein Umzugshelfer“) und Podcaster ([www.movecast.de](http://www.movecast.de)). Er wohnt in Lörrach.

### Fortsetzung folgt!

In der nächsten Ausgabe beschäftigt sich Martin Benz mit der gegenteiligen Aussage: Warum Streiten sich nicht lohnt.